

*Giuseppe Zorzi*: Auf der Suche nach der verlorenen Katholizität. Die Briefe Friedrich von Hügel an Giovanni Semeria (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie Bd. 3) 2 Bde., zus. 618 Seiten, Mainz 1991.

Der Modernismus hat in den beiden letzten Jahrzehnten neues Interesse gefunden, nicht zuletzt herausgefordert durch die Beschuldigungen Lefebvres, die Kirche des Konzils sei dem Modernismus verfallen. Doch durch den Vorwurf des »Modernismus« kann heute nicht mehr alles und jedes gebrandmarkt werden, was irgendwie als neu und ungewohnt empfunden wird, ohne daß die Differenz zur überkommenen Lehre überhaupt dargelegt werden müßte. Denn schließlich war der »Modernismus« eine Erfindung seiner neuscholastischen Feinde, die den Katholizismus einteilen wollten in Ultras und Extras: die Ultramontanen und alle anderen, die keinen Platz in der Kirche mehr finden sollten. Angesichts der Renaissance des Modernismusbegriffs im heutigen Katholizismus wird derzeit mit historischer Akribie diese verhängnisvolle Kontroverse am Beginn unseres Jahrhunderts neu erforscht. Dabei wurde eine Fülle von neuen Quellen entdeckt und veröffentlicht, die die Intentionen der als »Modernisten« verdächtigten und Verfolgten oft deutlicher erkennen lassen, als deren Publikationen. Einen bedeutsamen Beitrag bietet hier die zweibändige Arbeit von Giuseppe Zorzi, in der die Briefe von Hügel an Giovanni Semeria veröffentlicht werden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht Friedrich von Hügel, der bestinformierte Mann in der ganzen Modernismuskontroverse und enge Freund Alfred Loisy, George Tyrrells, Maurice Blondels, Henri Bremonds, Ernst Troeltschs und Giovanni Semerias. Auf seine Bemühung, seine Weggefährten auch untereinander zusammenzubringen und auf seinen überaus umfangreichen Schriftwechsel ist es zurückzuführen, daß so unterschiedliche Theologen von den Ultramontanen als eine

einheitliche Bewegung, ja als eine internationale Verschwörung gegen die katholische Kirche erachtet wurden, die man mit beispielloser Unbarmherzigkeit verdächtigte und verfolgte.

Von Hügel traf den Barnabitermönch Giovanni Semeria (1867–1931) erstmals 1894 in Rom. Zwischen den beiden Vertretern eines »liberalen Katholizismus«, wie sie ihre Grundeinstellung bezeichneten, entwickelte sich eine Freundschaft, die bis zum Tod des Barons ungetrübt währte, und die durch die Repressalien, denen Semeria in den Auseinandersetzungen um den Modernismus ausgesetzt war und die in einem langen Ringen um die Unterschrift unter den Antimodernisteneid gipfelten, nur gefestigt und vertieft wurde. Semeria bezeichnete von Hügel mehrfach als »seinen Heiligen«, der auf seine religiöse Entwicklung mehr Einfluß genommen habe als jeder andere.

Damit ist der wichtigste Ertrag der Arbeit Zorzis angesprochen: es ist der II. Band mit der Edition der 59 Briefe, die von Hügel in den Jahren zwischen 1895 und 1921 an seinen italienischen Freund Giovanni Semeria schrieb. Diese Briefe sind in ihrer französischen Urform vollständig dokumentiert; die Briefe Semerias an von Hügel wurden dagegen offensichtlich vom Baron nach Erhalt vernichtet, um jede Kompromittierung Semerias auszuschließen. Der Herausgeber schickt jedem Brief in deutscher Sprache jeweils eine historische Einleitung voraus und bringt in einem ausführlichen Anmerkungsapparat eine Darlegung von Ereignissen und Personen, die genannt werden. Zusammen mit den sachkundigen und detaillierten Einführungen dokumentieren diese Briefe die Geschichte des Modernismus aus der Sicht eines unmittelbar Betroffenen. Sie lassen die Ereignisse um die Enzyklika »Pascendi dominici gregis« und um den Antimodernisteneid, die inneren Kämpfe und die Seelenqualen plastisch werden und die Kosten erahnen, die die Treue zur Kirche forderte. Von Hügel wird in diesen Briefen sichtbar als der »Laienbischof der Modernisten«, gleichsam als ihr Spiritual; es wird aber auch deutlich, in welchem Maße er seine Weggefährten zu dominieren suchte und seine eigene Position als repräsentativ für die gesamte Bewegung hielt.

Der erste Band bemüht sich um ein systematisches Verstehen der Philosophie und der Theologie von Hügels. Im engen Anschluß an Th. M. Looze, *Liberal Catholicism, Reform Catholicism, Modernism* (Mainz 1979) stellt Vf. den Modernismus als eine Spielart des »Liberalkatholizismus« dar. Innerhalb dessen unterscheidet er zwischen einem »ideologischen«, einem »tragischen«, einem »illusionslosen« und einem »idealistischen« Liberalkatholizismus, die jeweils durch theologische Aussage und kirchliches Schicksal von Betroffenen (Minocchi, Buonaiuti; Tyrrell; Bishop; Fogazaro, Ireland) eher angedeutet als in sich verstehbar dargelegt werden. Es wird die Stellung von Hügels zu diesen Vertretern und Spielarten des Liberalkatholizismus umrissen und aus bestehenden Differenzen heraus seine eigene Position als eine Synthese jenseits der Liberalkatholizismen dargestellt, die auch den Ultramontanismus positiv aufnimmt und damit als *via media* die von beiden Seiten verlorene Katholizität zurückzugewinnen sucht. Der bleibende Wert der Arbeit Zorzis dürfte wohl eher in der Aufbereitung und Dokumentierung des vielfältigen historischen Materials als in dieser systematischen Einordnung liegen.

Eine besondere Erwähnung verdient die sprachliche Leistung. Zorzi hat als Italiener die verschiedenen Dokumente, die in englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache vorliegen, den Sprachen, in denen von Hügel schrieb, in breitem Umfang herangezogen, auch nicht gedruckte handschriftliche Quellen verarbeitet und sie in einem flüssigen Deutsch wiedergegeben. Er deutet an, daß er daran denkt, auch die französisch geschriebenen Briefe ins Deutsche zu übersetzen. Es wäre sicher der Mühe wert, diese bedeutsamen Dokumente auch dem deutschsprachigen Leser zugänglich zu machen.

Peter Neuner